

MANNHEIMER MORGEN

Unabhängige Tageszeitung

Klassik: Yohann Ripert bei der Heidelberger Klavierwoche im Deutsch-Amerikanischen Institut

Ein Franzose, der in Spanien daheim ist

Von unserem Mitarbeiter
Eckhard Britsch

Vieldeutig sind sie zu interpretieren, Beethovens letzte Klaviersonaten. Der junge Franzose Yohann Ripert ging während seines Klavierabends bei der Heidelberger Klavierwoche im Deutsch-Amerikanischen Institut mit der As-Dur-Sonate (op. 110) einen eigenständigen, ja eigenwilligen Weg, als er die filligranen, nachdenklichen Momente in den Vordergrund stellte.

Das führte den Interpreten eingangs „con amabilità“ zu einer fast zärtlichen Hingabe an die Komposi-

tion, wobei allerdings im Umkehrschluss die Spielvorschrift „molto espressivo“ im Kopfsatz zu Gunsten einer flüssigen, delikaten Darstellung umbog.

Ludwig van Beethoven ohne Kontaste, und was versteht Yohann Ripert unter „Molto Allegro“ im zweiten Satz, der ohne Furore ein freundliches Gesicht mit zugeschminkten Charakterfalten zeigte? Vielleicht will sich dieser junge Pianist auch nicht im Seelenstrippease verlieren, wenn er im Adagio den Begriff „Arteso dolente“ völlig schmerzfrei präsentierte und die finale Fuge sehr maßvoll anging, ehe er in den

Schlussaktien plötzlich als Getriebener wirkte. Trotz solcher Anmerkungen entfachte sein Beethoven-Zugang in der gestalterischen Autonomie große Sympathie, zumal er zuvor mit der „Toccata, Adagio und Fuge“ von Bach-Busoni ein verdichtendes, intensives, in der Fuge geradezu raues Hör-Erlebnis vermittelt hatte.

Spielerisch anspruchsvoll

Doch seine Spezialität schelmen tatsächlich Stücke spanischer Komponisten zu sein, deren spielerisch höchst anspruchsvolles Idiom ihm quasi in die Finger geschrieben ist

und deren Inhalte er mit nobelüberlegener Sicht auffächert. Etwa in den drei Stücken von Enrique Granados (1916 bei einer Schiffstorerung im Ärmelkanal zu Tode gekommen!), deren Pulsschlag zwischen bizarrer Schwermut und optimistischem Kabinettstück Yohann Ripert lustvoll auskostete.

Oder das eigenwertige, von ausermuskalischen Gedanken beeinflusste Kolorit in den drei Stücken von Isaac Albéniz, in denen der Pianist erzählerischen Ansatz in geschliffenem Spiel erlebbar machte. Das Publikum feierte den jungen Pianisten ausgiebig.

Mannheimer Morgen,
16.1.2008